

## Raus aus der Komfortzone

Birgit Flamma

Einmal etwas völlig Neues wagen, fremde Kulturen kennenlernen, neue Erfahrungen sammeln: Birgit Flamma von der Sparkasse Essen hat es versucht. Die Personalerin ging für zwei Jahre als Langzeitexpertin für die Sparkassenstiftung für internationale Kooperation nach Ghana. In der SparkassenZeitung berichtet sie über ihre Erfahrungen.



*Trainingssituation: Birgit Flamma unterstützt unter anderem die Ausbildung von hauseigenen Trainern der ghanaischen Credit Unions Association (CUA).*

*(Sparkasse)*

Das Abenteuer Auslandsaufenthalt lockt nicht nur junge Menschen. Mich packte der Wunsch, für längere Zeit im Ausland zu leben, erst nach 24 Jahren Berufstätigkeit. Die Entscheidung, meinen Wunscharbeitsplatz in der Sparkasse Essen für zwei Jahre zu verlassen, fiel nicht aus Unzufriedenheit oder Langeweile. Durch den bevorstehenden Neuanfang im Ausland wollte ich mich vielmehr selbst neu definieren und herausfordern.

Schon der bloße Gedanke an die beruflich wie privat einschneidende Veränderung ließ mich aus meiner persönlichen Komfortzone, der vertrauten Umgebung, heraustreten. Unzählige Fragen stellten sich: Welches Land passt zu mir? Was muss ich im Vorfeld berücksichtigen? Bin ich bereit für eine völlig fremde Kultur, deren Regeln und Gepflogenheiten ich nicht kenne? Kann ich nach meinem Einsatz in meine alte Sparkasse zurückkehren?

### **Herausforderung: Mit dem Neuanfang überzeugen**

Meine Entscheidung für den Arbeitsplatzwechsel ins Ausland war schließlich gefallen: Als Langzeitexpertin für die Sparkassenstiftung für internationale Kooperation sollte es nach Ghana gehen. Glücklicherweise unterstützte mich mein Arbeitgeber in meinem Vorhaben und erleichterte mir dadurch die weiteren Planungen. Ich war ja schließlich nicht „einfach mal weg“, sondern musste mein altes und mein neues Leben gründlich organisieren.

In Ghana musste ich mich zunächst einfinden: Ein fremdes Land, eine fremde Sprache. An mein neues Wohnumfeld und an die Temperaturen musste ich mich ebenso gewöhnen wie an mein neues Arbeitsumfeld, das deutlich hierarchischer gestaltet war als das deutsche.

## **Trotz Unterstützung doch auf sich gestellt**

Im Vorfeld meiner Ausreise aus Deutschland nahm mir die Sparkassenstiftung viele organisatorische Angelegenheiten ab und gab mir das beruhigende Gefühl, dass ich mich auch in Ghana immer auf die Unterstützung aus Bonn verlassen kann. Trotzdem war ich mir der großen Verantwortung bewusst, die auf mich zukam: Vor Ort würde ich zunächst einmal die einzige Repräsentantin der Stiftung sein.

Als Personalerin war ich mir meiner sogenannten „Softskills“ durchaus bewusst. Aber wie verhält es sich mit Selbständigkeit, sozialer Kompetenz, kultureller Toleranz und der persönlichen Entwicklung im afrikanischen Alltag?

Die Antwort lautet: „Learning by doing“. Die sogenannten „weichen Fähigkeiten“, insbesondere das Geschick im Umgang mit Menschen und Entscheidungen, sind im Auslandseinsatz mehr denn je gefordert. Es gab keine konkreten Arbeitsanweisungen und kein Regelwerk, an das ich mich hätte halten können. Jedes Meeting, jeder Kontakt war anders – um mich anzupassen und aus den verschiedenen Situationen zu lernen, musste ich flexibel sein.

## **Kein Tag ist wie der andere**

Als Sparkassenexpertin aus Deutschland ist man im Auslandseinsatz generalistisch aufgestellt – man wird als Ansprechpartnerin für alle Herausforderungen des Projekts oder des Landes angesehen. In dieser neuen Allrounder-Funktion habe ich die Sparkassenweiterbildung und das erworbene Fachwissen aus Deutschland besonders intensiv nutzen können.

Ein Auslandsaufenthalt ist prägend, insbesondere, wenn er jenseits von Europa stattfindet, und lässt einen teilweise an die eigenen Grenzen geraten. Man begibt sich aus der Komfortzone in eine „Stretchzone“, in der man auch mal improvisieren muss, in der man sich immer wieder neuen Herausforderungen stellt und die sich deshalb manchmal auch zur „Panikzone“ entwickeln kann.

Obwohl meine Arbeit in Ghana auch aus Routinetätigkeiten besteht, habe ich das Gefühl, als ob es in Afrika keinen Alltag gäbe. Es gilt immer wieder, sich zu arrangieren, spontan und flexibel zu sein: Die Dinge so zu akzeptieren, wie sie sind. „It is what it is“ – nach diesem Motto zu leben und arbeiten war eine wichtige Erfahrung für mich als deutsche Bankfachfrau.

## **Gelebte Personalentwicklung**

Ich habe zwei Jahre Zeit, um die vielen beruflichen wie privaten Eindrücke zu verarbeiten. Kollegen, die als Kurzzeitexperten nach Ghana kommen, erleben ähnliche Eindrücke im Zeitraffer. Da gilt es, sich in kürzester Zeit anzupassen, mit den Unabwägbarkeiten des Landes umzugehen, sich auf die Kultur einzustellen und gleichzeitig das Ziel im Auge zu behalten, mit der eigenen Arbeit etwas Nützliches zu hinterlassen.

Ein zwei- bis vierwöchiger Einsatz hinterlässt sicherlich weniger deutliche Spuren als ein Einsatz über mehrere Jahre, trotzdem vermittelt auch er bleibende Eindrücke und führt zu Veränderungsprozessen. Die Arbeit im Ausland ist gelebte Personalentwicklung. Die dabei gesammelten Erfahrungen kann keine Fortbildung, kein Assessmentcenter und kein Personalentwicklungsseminar vermitteln.

Mein Fazit als Langzeitexpertin in Ghana lautet: Ein Auslandseinsatz erweitert den Horizont wie keine andere berufliche Erfahrung. Arbeitgeber sollten diesen Perspektivenwechsel wenn möglich unterstützen – der Arbeitnehmer wird bei seiner Rückkehr ein anderer sein: weitsichtiger, flexibler, gelassener und um einige wichtige Erfahrungen reicher.